

Das grosse Wort

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **22 (1896)**

Heft 42

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-433329>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das große Wort.

„Großer, einz'ger Held!“ — so steht in
[Schaaren
Das Franzosenvolk im Staub zum Zaren —
„Retter du und Heiland uns'res Land's!
Sprich' das einz'ge Wort, das uns noch fehlte,
Dessen Durst uns schon seit Jahren quälte:
Sprich das eine Wort nur: Allianz!

Was sind alle Erdenfügigkeiten,
Die Natur uns oder Kunst bereiten,

Was des «Veuve Clicquot» Duft und
[Glanz?
Was des «Château Laffite» edle Blume
Gegen jenes Wort — im Heiligthume
Uns'res Herzens blühend: Allianz?

Sieh' uns deine Juchtenstiefel küssen,
Sieh' uns Gloire, Ehre und Gewissen
Ohne Zögern schlagen in die Schanz!
Sieh' uns selbst das Edelste verkaufen,

Was wir uns erkämpft in Feuerstufen:
— Freiheit! — um das Wörtchen:
[Allianz!

Diesen einen Schluck nur aus dem Borne
Deiner Gnade laß' uns selbstverlor'ne
Bettler schlürfen, dann sind dein wir ganz.
Magst dann, nach Bedürfnis und Vergnügen,
Ueber uns're Leiber frei verfügen —
Sprich' das eine Wort nur: Allianz!

Schlaraffenland für Künstler und Gelehrte.

(Fragment, gefunden in einer Urne auf der Insel Utopia.)

... Verkamten Malern ist die Einwanderung besonders zu rathen.
Wenn dort z. B. eine Gesellschaft um einen Tisch sitzt und „schwarzer Peter“
spielt, und Du, lieber Leser, stehst auf und machst der Person, welche „schwarzer
Peter“ geworden ist, mit Kohle einen schwarzen Schnurrbart unter die Nase, so
wirft Du sofort zum Präsidenten der Maler-Akademie ernannt, und der „schwarze
Peter“ kriegt als Träger Deines Meisterwerkes den ersten Platz in der Landes-
Kunstaussstellung.

Auch für Bildhauer ist das Land ein Dolorado. Topfuchen gelten schon
als Skulpturen ersten Ranges, und die plumpe Figur, die bei uns der Leb-
fuchmann schockweise anfertigt, wird dort nur in einer Separat-Ausstellung
gegen Extra-Entree gezeigt.

Wenn Du auf einer einfachen Glasharmonika das Liedchen: „Ach, Du
lieber Augustin“ spielen kannst, so geh' nur dorthin, man wird Dir für jeden
Ton ein Goldstück geben, und die falschen Töne kriegst Du noch besonders
honorirt. Hast Du keine Stimme, darfst Du nur den Mund aufstun, um Alles
schreien zu hören: „Welch entzückender Tenor!“, und die Backfische bitten Dich
um eine Locke zum Andenken.

Fragt Du nach dem berühmtesten Schriftsteller des Schlaraffenlandes, so
wird man Dir ein Denkmal zeigen, welches einen Mann darstellt, der in der
einen Hand eine Zeitung, in der andern einen — Häring hält. Der Mann war
ein Kolonialwaarenhändler, und seine vielgelesenen Werke bestehen in seinen ge-
ammelten Zeitungsinferaten. Wenn Du dort auf offenem Markte ein selbstver-
faßtes Liebesgedicht vorträgst, für welches man Dich hierorts in eine Gemmu-
zelle sperren würde, so spannt man Dir die Pferde aus, und wenn Du keine
besitzt, schenkt man sie Dir von Staats wegen. Ist das Gedicht aber nicht
selbstverfaßt, sondern irgendwoher abgeschrieben, dann wirst Du zum poeta lau-
reatus ernannt und kriegst sämtliche vorräthige Orden.

Von Wissenschaften gibt es im Schlaraffenland nur eine einzige — Algebra.
Darin müssen alle Staatsbeamten ein Examen ablegen. Ihnen wird nur eine
Frage vorgelegt: Wieviel ist zweimal zwei? Lautet die Antwort: Vier, so ist
das Examen summa cum laude bestanden. Nennt man aber eine noch höhere
Zahl: 5 oder darüber, dann wird man gleich Minister, und bleibt man die Ant-
wort schuldig, so wird man mit vollem Ministergehalt pensionirt.

Du fragst, wo dieses schöne Land liegt? Gehe immer geradezu, der Nase
nach, bis Du an eine große Mauer kommst, welche aus den langweiligsten
Büchern besteht, die je in der Welt geschrieben worden sind. Willst Du durch
die Mauer, so mußt Du Dich erst durch alle diese Bücher hindurch lesen.

Max.

Vom Manöver zu Châlons.

Wir sind ermächtigt, das Gerücht zu dementiren, die Franzosen hätten bei
Châlons zu Ehren der anwesenden Russen statt mit gewöhnlichem Pulver mit
Insektenpulver schießen müssen.

Die desertierten Alpini.

(Ein Beitrag für die 2. Auflage des „Buch des Friedens.“)

„Sein oder Nichtsein!“ dachten 40 Mannen Italien'scher Alpenjägerchaar.
„In's Kriegsjoch will nach Afrika man spannen Uns arme Tensel — jerm! —
[Paar um Paar!

Am besten ist's, da wir doch friedsam denken. Wir stecken in die Scheide unser
[Schwert!

Wir ziehen vor, in's Buschwerk einzuschwenken, Wir sind noch mehr als Blei
[und Pulver werth!

Wir reisen lieber in die Schweiz hinein, Im Schweizerland kann man gedeih'n!
Und so geschah's, die 40 Deserteur, — Sie branten durch; ein Lieutenant-Deleser
Roll' ihnen nach, — man gab ihm nicht Gehör... Das trug sich zu früh-
[morgens so um sechs!

Den Jägern spielt oft früh und spät
Der Zufall böse Posen:
Wer eine Gais getroffen hat,
Hat einen Boß geschossen.



Käper Bruter!

Jegert nicht der Haarenummel in Pareis entlich foriber. Jleticht hobenzem
noch ein Schtändchen gepracht und die Narsseiliese zungen, aper seit 1892 ebbeß
wenig ferbeserth, z. B.:

„Allongs anfangs dö la bonaparthie, lö schour dö boire est arrivé.
Gontre nous dö la théerannie l'étangdar allmang n'est plis lövé. On
n'angtand plus dans nos campagnes müsclir ces féroces soldats. Nos
amis viennent jisque dang nos bras salier nos fisses, nos compagnes.
Aux caves, schers amis! reschtons touschours ünis!“ etc. etc. Was hot
woll der Saar gedacht bei dem wiesten Kesseldreihen der um ihn wie um ain
Gödzerbild fast auf den ferrickten Köpfen herumdanzenden Franzosgen? Ehr
dachte wahrscheinlich: „Vatter Napoleon fou anno zwelf, ferzeihe ihnen, them
sie wissen nicht, wassi duhn.“ Beim Pankett lächelte er auff den Schtockzähnen,
dentibus baculi, und dachte schiergar laut: „O heiliger Mentischköß und
Malakoff! man muoß äßen und vergäßen!“ — Und als ihn am Schmanß, wo
ihm der Stadtroth wigte, der soziaallistische Bressident entauslachdich anlobrednerte,
lächelte der Saar wieder und tachte: „Woll! Das ischmer aine scheeme Rehbublik!“
Und als das folk iberall, woner hinkam, wie im Saarlachfieber in di Höchi
gumpete und rief: „Viii lampröör! vive lampröör!“ erinnerte er sich anz
Liet im Saar und Zimpermann, wo's haist: „Oh selhig, oh selhig, ain Kind
noch zu fait!“ Und wo der Kärmern und das freidengegröhl inz Achgrällliche
gieng, lächelte ehr apermals, pligte seine Ehe's an, wie wemmer thenken würde:
So tumm thäten sich maine Petterßburger doch nicht auf'en, weundi Bareser
zu ihnen chämen gogen Dhsitten machen. So iber alles Bohnenlieb, schanson
des haricots, giengs beigoppiglich nicht zu und her.“ Er sagde heimlich zur
Zährin, er hedde nie geglaudd, thaß aine Rehbublik so folg-düm m lig wäre und
meinte schier gaar, thiese ganze Gugelfuhr sei pötêtre nur so ain bollittisches
Schtrohfeuer, säb sei's. Aper Einz ischmer pei thiesem Tingeltangel aufgefallen,
thaßder Saar z eigene Kith mitgebracht hotte, als öb er der franzehischen Milch
der frommen Thenkumart nicht rächt gedraut hedde. Alz der Saar asseuig
gähnte und Kobfweh kriegte, schittelte er den währed des Fesches aufgewürbelten
Schtanb vonden Fiesßen, dankte den Paresern für den zääremonieellen Pomp und
für den finanziellen Pump, schenkte als Dringkält den Armen (aux bras)
hundertausig frängklein und kehre mit der Zährin und den z Kithen wieder heim.
Wenn er iber Bärn zurück wäre, hedde er sicher beim Nammenzjetter „Saar“
eingekehrt, den tätowoierten Hellfetern einen gantzen forgestiegen und ad per-
petuum rei memoriam ihren alten mit Nammen ferkrizelten, ferschnitzelten
und ferjalamanderten Studententisch als kulturhistorische Ahntiquität gekauft und
mitgeschleppt, womit ich ferpleipe
thein tibi semper 3er Stanispediculus.

Transparente Menschen sind,
Wie man liest, der Neuzzeit Kind.
Ach, wie ist es gut und edel,
Daß von Knochen ist der Schädel,
Sonst würd' man im Inneren Khanen
Nur ein ödes Höhlengranen.

Schreier: „Was vermiste Robinson wohl zuerst auf seiner Insel, Fritz?“
Fritz: „Ein Telephon.“